In Görz.

Die Stadt hat durch die Italiener furchtbar gelitten.

Kaum die Hälfte der Häuser ist unversehrt geblieben.

Der Kriegsberichterstatter des „Berliner Tageblattes" schrieb Mitte Februar vom italienischen Kriegsschauplatz:

In dem gemütlichen Görzer Cafe schreibe ich dieses Telegramm. An den Nachbartischen sitzen modern gekleidete Damen und Herren. Sie debattieren darüber, welches Kaliber das in weit sichtbarer Ferne geplatzte Geschoß hatte. An das Bombardieren gewöhnten sie sich wie die Soldaten am Doberdo. Es ist Sonntag, blendender Sonnenschein, ein Grund vielleicht mehr, um die zu erlösende Stadt anzugreifen. Auf der Piazza Grande treiben sich Kinder spielend herum, in den Straßen herrscht reges Leben. Die Görzer kommen aus der Kirche, deren Turm längst niedergestreckt ist. Sie hatten eben die Sonntagsmesse gehört. Der heutige Kanonendonner läßt sie kalt wie der gestrige, und sie werden bloß stutzig, als sie bemerken, daß auf der naheliegenden Höhe das Schloß des Grafen von Chambord sich in dichte, schwarze Granatwolken hüllt.

Die Italiener fahren in ihren zwecklosen Verwüstungen fort. Von den 2700 aus Stein gebauten Häusern weisen bereits 1200 riesige Lücken auf. Nun kommt der Rest daran. War die wunderbare Gartenstadt nicht zu erlösen, so muß sie wenigstens niedergemacht werden, kostete es auch 180 Tote und mehr als 500 Verwundete an Frauen, Greisen und Kindern.

Der Bezirkshauptmann Baron Baum, der erste Zivilbeamte, sagte mir folgendes: „Der materielle Schaden beträgt bis heute zwanzig Millionen Kronen. Trotz des ewigen Schießens arbeiten wir fleißig und sind bestrebt, das Leben inmitten des Bombardements erträglich zu machen. Die Straßen werden nach Möglichkeit passierbar gehalten, die Trümmerhaufen weggeschafft. Wir setzten auch die zerstörte Wasserleitung wieder in Betrieb. Unsere Beköstigung übernahm Triest, es versieht uns brüderlich mit allem, denn wir haben leider nichts und sind unser elftausend, die das angebetete Görz nicht verlassen und eher sterben wollen. Das Militär hilft uns bei der Bebauung der Erde. Natürlich ist unsere diesjährige Ernte dahin, der Gütereilzug, der die Spargel von Sant' Andrea, die Primeurs der Landschaft Friaul, nach Wien und Deutschland führte, ist eingestellt. Es scheint aber, die Erlöser geben sich mit der Niedermachung von Görz nicht zufrieden; jetzt kommen die Nachbardörfer daran. Peuma ist bereits ein Schutthaufen. Alponte steht in Flammen, vorigen Sonntag wurde das liebliche Selcano, vor drei Tagen das stille Vertoiba bombardiert. Ein Schadenprotokoll aufzunehmen wäre aber zwecklos, da der Schaden täglich zunimmt. Wir Görzer ertragen eben alles. Außer den Schulen funktioniert alles gut. Wir haben elektrisches Licht, Wasserleitung, Post, Bahnverkehr, beinahe bis an die Stadt Görz; in den Aemtern wird gearbeitet, selbst das Gericht verhandelt. Militär steht der Zivilverwaltung liebevoll bei, die Wiener Feuerwehr leistet uns ausgezeichnete Polizeidienste. Das Verhalten des Publikums ist ideal, ausgezeichnet, auch nicht die kleinste Ausschreitung kommt vor. Italienische Flieger werfen öfter Drucksachen ab, in denen es heißt: Berlin, Wien, Budapest hungerten, täglich käme es zu Demonstrationen. Ein in Paris gedrucktes Pamphlet, betitelt „Feldpost," befaßt sich ausschließlich mit Deutschland, beteuert, daß es nunmehr dort fleischlose und brotlose Tage gebe, die Händler würden dort scharenweise wegen Lieferungsschwindels eingesperrt, weil sie vergiftete Konserven erzeugten. Wir lachen über diesen Blödsinn." Nun kam die Rede auf die Patenschaft Berlins. Baron Baum sagte hierüber: „Wir sind glücklich und stolz über den edlen Entschluß Berlins und überzeugt, daß das die Auferstehung unserer unglücklichen Stadt aus den Ruinen bedeutet. Doch halten wir schon heute fest daran, daß die Traditionen und der Charakter Görz' geschont werden sollen und die Stadt in ihrem bisherigen Barockstile aufgebaut werde."

Gemütsmenschen.

A.: „Eben traf ich jemand, der meinte, ich sähe genau so aus wie Sie."

B. (wütend): „Sagen Sie mir, wer das ist, damit ich ihm ein paar runterhauen kann."

A.: „Bemühen Sie sich nicht, das habe ich schon selber getan!"

Verschnappt.

Fremder: „Also das Geschäft geht so vorzüglich, daß Sie schon nicht mehr in der Lage sind, die ganze Kundschaft zu befriedigen . . . können Sie denn nicht durch entsprechende Maßnahmen einige hundert Liter Milch mehr produzieren?"

Bauer (sich den Kopf kratzend): „Freilich, das ging' wohl, aber dann wird s' a' dünn!"

Kriegsausstellung.

Interessante Denkstücke von Tausenden angestaunt.

Aus Berlin wird geschrieben: Endlich sind die Truppen der Entente, wie schon so oft in Aussicht gestellt worden ist, in Berlin eingezogen — aber freilich nur in uniformierten Figuren, die in der soeben eröffneten Kriegsausstellung in den Berliner Ausstellungshallen zu sehen sind. Die Russen und die Engländer, die Franzosen und die Belgier, alle Truppengattungen und alle Chargen vom General bis zum Gendarm und bis zum französischen Pompier, sind da vertreten; die Uniformen, mit denen die Figuren bekleidet sind, sind durchweg Beutestücke und zeigen so manche Spur der Mühsale und der Kampftage, die sie haben durchmachen müssen. Und Spuren des Kampfes, Schüsse, Verletzungen, Blutflecken, zeigen fast alle Objekte, die die interessante Ausstellung umfaßt. Da sind Kanonen der verbündeten Armeen, Kanonen von allen Kalibern, von den leichten Feldgeschützen bis zu den schweren Mörsern und großen Brummern. Von der mächtigsten aller modernen Artilleriewaffen aber, der berühmten deutschen 42-Zentimeter-Kanone, zeigt eine Sammlung von Sprengstücken ihrer Geschosse, die einen Begriff von der Furchtbarkeit der Wirkung dieses Geschützes vermittelt.

Ueberhaupt liegt das Interesse der Ausstellung darin, daß sie die friedlichen Besucher in der deutschen Reichshauptstadt mitten in den Betrieb und den Geist des Krieges hineinversetzt. Man sieht da verschiedene englische und französische Flugzeuge, Riesenvögel, die von den Deutschen im Luftkampfe besiegt oder zur Landung gezwungen wurden und ihnen, zum Teil nur leicht beschädigt, in die Hände fielen. Das eine dieser Flugzeuge gehörte jenem Belforter Luftgeschwader an, das ausgesandt wurde, um die friedliche, unbefestigte Stadt Freiburg in Baden zu bombardieren; auf dem Rückfluge von diesem wenig ehrenvollen Zuge wurde das Flugzeug von den Deutschen erbeutet. Nicht weit davon steht ein französisches Panzerautomobil, das den Deutschen in die Hände gefallen ist. Die eigentümlich gebauten, leichten russischen Bauernwägelchen, die auf den grundlosen Straßen von Russisch-Polen als Bagagewagen sich so vortrefflich bewährt haben, befinden sich in der Gesellschaft französischer Automobile, die den Deutschen überlassen werden mußten. Was sind das aber für Automobile! Modelle allerältester Bauart zum Teil, die noch aus den Anfängen des Automobilbaues stammen und die von den Deutschen auf den charakteristischen Namen „Museumswagen" getauft worden sind! Vom Seekampfe, seinem Betriebe und seinen Gefahren legen besonders ein englisches und ein russisches Torpedo Zeugnis ab, die zwei gefährlichen Riesenraubfischen gleichen, welche aufs Trockene verirrt, nun zur Unschädlichkeit verurteilt sind. Unmittelbar daneben flattert ein blauweißrotes Fähnchen an einer abgebrochenen Stange: es ist die Flagge des französischen Unterseebootes „Tourquoise," das von Deutschen besiegt und erobert worden ist. Eine andere historische Merkwürdigkeit der Ausstellung sind die Schlüssel, die hier unter Glas und Siegel, einen recht merkwürdigen und nachdenklichen Eindruck machen.

Viele interessante Einzelheiten vervollständigen das Bild: so eine Sammlung von deutschem und ausländischem Kriegsnotgeld, eine stattliche Reihe von Feldzeitungen und Kriegsproklamationen, eine Serie von englischen Werbeplakaten, die die deutschen Besucher mit einem gewissen Schmunzeln zu lesen pflegen. Die ganze Ausstellung ist vom Zentralkörper der deutschen Vereine vom Roten Kreuz veranstaltet worden. Ihre Erträgnisse sind für die Zwecke des Roten Kreuzes bestimmt.

Schwere Verluste.

Eine ausführliche Aufzählung der Verluste, die der englische Adel bisher im Felde erlitten hat, findet sich in der Ausgabe 1916 von Debretts englischem Adelsalmanach. Auf zwölf Seiten werden die Namen von 800 Mitgliedern des englischen Adels genannt, die in den Kämpfen gefallen sind. Fast zehn Prozent der bisher gefallenen englischen Offiziere gehörten dem Adelsstande an. In der Liste der englischen gefallenen Adeligen befindet sich auch ein Mitglied der königlichen Familie, der Prinz Maurice von Battenberg. Weiter sind sechs Peers genannt, sechzehn Baronets, sechs Knights und sieben Mitglieder des Parlaments, 164 der Gefallenen gehörten dem Orden der britischen Kavaliere an (order of chivalry), fünfundneunzig sind Söhne von Peers, zweiundachtzig Söhne von Baronets und vierundachtzig Söhne von Knights.

Iß und trink mit deinen Verwandten, aber laß dich mit ihnen in kein Geschäft ein.

Griechisch.

Was heilt die Welt vom Verderben?
Was hält uns, wenn alles bricht?
Treu sein im Leben und Sterben,
Furchtlos stehen zur Pflicht.

Isolde Kurz.

Hat schon genug.

Marquis Lansdowne seiner Stellung im Kabinett überdrüssig.

Im britischen Kabinett kriselt es fortwährend. Jetzt heißt es, daß der Marquis Lansdowne, Minister ohne Portefeuille im britischen Kabinett und ein angesehener Konservativer von bedeutendem politischem Einfluß, seines Postens überdrüssig sei und beabsich-

Marquis Lansdowne.

tige, demnächst seine Demission einzureichen. Zu verwundern ist es nicht, daß ein halbwegs anständiger Mann nicht im Grey-Asquith-Kabinett bleiben will — die Luft in dem Kabinett ist allzu verpestet. Nur moralisch ebenso verkommene Subjekte wie Earl Grey und Konsorten oder gewissenlose politische Abenteurer können sich in solcher Gesellschaft heimisch fühlen.

Retter in der Not.

Zwei russische Heerführer, die das Vaterland retten sollen.

Nachdem Onkel Nikolai Nikolajewitsch, der große „strategische Rückzügler" nach dem Kaukasus abgewimmelt war, wo er sich seitdem die schönsten Hiebe von Seiten der Türken geholt hat, übernahm Väterchen Nikolaus selbst den Oberbefehl an der Ostfront. Mit seiner strategischen Begabung ist es aber nicht weit her und er war daher gezwungen, die besten Generäle zur

General Sakharoff.

Hilfe herbeizuziehen, die er in Rußland auftreiben konnte. So kam es, daß die beiden Generäle Sakharoff und Kuropatkin, die von Nikolai Nikolajewitsch als zu gefährlich abgeschoben worden waren, wieder zu Ehren gelangten und mit wichtigen Kommandos betraut wurden. Kuropatkin

General Kuropatkin.

kämpft im Norden, Sakharoff im Süden der langen Ostfront.

Unter diesen Generälen haben die russischen Horden, allerdings mit blutigen Opfern, manche Erfolge errungen, doch Munition und Menschenmaterial nehmen, selbst im Zarenreiche, schließlich ein Ende und dann kommt die große Abrechnung.

Verjährt.

Vater der Braut: „Meine Tochter bedauere ich Ihnen nicht geben zu können; Ihr Vorleben . . ."

Bewerber (unterbrechend): „Erlauben Sie, das ist aber schon sehr lange her!"

Humoristisches

Im Sanktum.

Redakteur: „Und bilden Sie sich wirklich ein, diese Witze von Ihnen sind gut?"

Skribifax: „N—nein, das nicht — da ich aber Ihr Blatt doch nicht lese, würde es mich nicht genieren, wenn Sie sie abdrucken!"

Der Richtige.

„Sind Sie der Mensch, der sich meiner Frau gegenüber solche unverschämte Redensarten erlaubte?"

„Jawohl!"

„Geben Sie mir die Hand! Sie sind ein Held!"

Moderne Kinder.

Else: „Komm, Hans, wir spielen Adam und Eva."

Hans: „Ach, damit du mich veräppeln kannst."

Daran gewöhnt.

Direktor: „Sie glauben also wirklich, der Rolle gewachsen zu sein? Wissen Sie auch, daß Sie in einer Szene eine dreißig Fuß hohe Treppe hinab in eine Tonne voll Regenwasser geworfen werden?"

Applikant: „Macht nichts — ich bin drei Jahre lang Steuerkollektor gewesen!"

Verdächtige Unsicherheit.

Gast (mißtrauisch): „Bei Ihnen kommt so häufig Rehbraten auf den Tisch; Sie wildern doch nicht etwa heimlich?"

Wirt (beleidigt): „Wo denken der Herr Amtsrichter hin!"

Gast: „Nun, dann bin ich beruhigt; man kann also das Wild hier im Dorfe kaufen?"

Wirt: „Selbstverständlich, kaufen kann mans auch . . . wo kann mans doch kaufen, Alte?"

Auch ein Held.

„Einem hohen Direktorium habe ich anzuzeigen, daß letzten Sonntag der historisch gewordene Haß zwischen den Sauerweinlinger Gerbern und den Tübinger Studenten wieder zum Ausbruch kam und zwar im hiesigen Eisenbahnwartesaal dritter Klasse. Mit meinem gewohnten Mute warf ich mich zwischen die kämpfenden Parteien, sah mich aber bald genötigt, da die Hiebe hageldicht niedersausten, beim Wartesaalspiegel Deckung zu nehmen, von wo aus es mir nachdem beide Teile genug ausgeteilt und eingenommen hatten, endlich gelang, vermittelst der herbeigerufenen Gensdarmerie die Ordnung herzustellen. Leider konnte keiner der Störenfriede arretiert werden, da schon alle den Platz geräumt hatten.

Verehrungsvoll
Schneidig, Bahnhofs-Verwalter."

Das Verkehrsdepartement in Japan veranlaßte 1,800,000 Sätze von Bilderpostkarten zur Erinnerung an die Krönung des Kaisers von Japan, 2,000,000 Krönungsbriefmarken zu zehn Sen, 2,000,000 zu vier Sen, 21,500,000 zu drei Sen und 21,500,000 zu einundeinhalb Sen, die alle schon verkauft sind. Die Gesamteinnahmen aus dem Verkauf dieser Marken betragen 1,224,250 Yen, während die Herstellungskosten nur 15,240 Yen betrugen, sodaß sich ein Reingewinn von 1,229,000 Yen ergab. Nach Abzug der durch den Verkauf entstandenen Nebenausgaben blieb immer noch ein Reingewinn von über einer Million Yen.

Ein Drittel des gesamten Pferdebestandes verloren hat Frankreich durch den Krieg 1914—15 nach Feststellung der in Nancy erscheinenden „Etoile de l'Est," und damit ist der Bestand des Landes an Pferden auf den niedrigen vom Jahre 1840 zurückgeführt worden. Diese Verluste werden mit jedem Monat größer, und da ihnen bei der darniederliegenden Pferdezucht das Fehlende durch Neugeburten nicht ergänzt wird, so dürfte bei Schluß des Krieges der Pferdeverlust mindestens die Hälfte des Bestandes vom 1. August, 1914, betragen. Jahrzehnte wird es dauern, ehe dieser wichtige Teil der französischen Volkswirtschaft wieder auf alter Höhe ist, wenn er überhaupt je wieder dahin gelangen wird. Besonders gilt dies von der Vollblutzucht, die ohne Prüfungen völlig zugrunde gehen muß.

Schul - Schuhe

für jedes Alter, vom Kindergarten bis Hochschule und College

Unser ganzes drittes Stockwerk ist für Kinderschuhe

Das sorgfältige Studium und die Beachtung, welche den Kinderschuhen bei Fyfe's gegeben wird, machen dieses Geschäft zum natürlichen Hauptquartier für Schulschuhe. Die Eltern finden hier Schuhe für Kinder jeden Alters, sowie auch für größere Kinder, welche die Hochschule oder das College besuchen.

Unser drittes Stockwerk ist speziell für Kinderschuhe eingerichtet. Hier werden nur Kinderschuhe gezeigt, und das Verkaufspersonal ist speziell erfahren im Anpassen von Kinderschuhen.

Naturgemäß führt ein Geschäft, welches auf bequeme Schuhe sieht, auch die korrekten Moden.

Da wir den Kinderschuhen ein ganzes Stockwerk widmen, ist unsere Auswahl der Preislagen ebenso groß wie die der Moden.

Est. 1865

FYFES

183-5 Wooodward Ave.

Lassen Sie die Kinder in unserem Spielzimmer herumtummeln. Kindermädchen stets anwesend.

Offizielle Boy Scout Schuhe und Knabenschuhe mit Concretsohlen, im Hauptflur.

Arctic Ice Cream

ist sehr beliebt geworden, hauptsächlich in den Mongten Juli und August. Tausende von neuen Kunden sind der schon vorher großen Liste hinzugefügt worden. Sie bezahlten etwas mehr für „Arctic", aber es ist auch in der Tat mehr wert.

Beginnend am 1. September

Keine Bestellungen für Wochentage werden nach 1 Uhr nachmittags entgegengenommen. Bestellungen für Sonntags müssen bis spätestens 10 Uhr Samstag abend gemacht werden. Sonntags werden keine Bestellungen entgegengenommen, um an demselben Tage abgeliefert zu werden.

Alle Ablieferungen an Wochentagen und Sonntags werden nach 1 Uhr nachmittags gemacht. Dadurch werden die Ablieferungen vormittags abgeschafft, aber eine bessere und pünktlichere Ablieferung wird ermöglicht.

In Anbetracht der hohen Preise des Materials haben wir unsere Preise für Eis Cream erhöht. Wir müssen den hohen Standard des „Arctic" beibehalten. Wir werden die Qualität nie verringern.

¼ Gallone	45c	¼ Brick	55c
⅜ Gallone	65c	⅜ Brick	75c
½ Gallone	80c	½ Brick	$1.00
⅝ Gallone	90c	⅝ Brick	$1.15
¾ Gallone	$1.00	¾ Brick	$1.30
1 Gallone	$1.20	1 Brick	$1.60

Arctic Ice Cream Co.

Grand River und Ash Str.

Italienische Banditen.

Als der heilige „Egoismus" Italien zwang, seinem österreichischen Bundesgenossen den Krieg zu erklären, mußte Oesterreich auch das uralte Städtchen Grado dem Feinde überlassen. In der Annahme, daß auch Italien die internationalen Verträge über den Schutz von Denkmälern, Kirchen u. s. w. halten würde, wurde sogar der Schmuck der Kirchen, kostbare Kirchengeräte aus den ältesten Zeiten des Christentums an Ort und Stelle gelassen. Die Italiener haben nun, wie die „Bauwelt" (Heft 23) berichtet, die Kostbarkeiten nach Rom gebracht und als „Kriegsbeute" erklärt. Was ist dabei weiter zu verwundern? Das ist die Natur der Italiener; Bandit bleibt Bandit.